

Magische Dokumentation

Unter dem Signet „WDR: The Cologne Broadcasts“ erscheinen auf Jazzline rare Konzertaufzeichnungen prominenter Jazz-Interpreten. Die ersten vier Veröffentlichungen der exzellenten Edition werfen ein neues Licht auf Dave Brubeck, Bud Powell, John Coltrane und das Modern Jazz Quartet.

Der Auftritt des Dave Brubeck Quartet in der Essener Grugahalle im April 1960 hatte Pop-Dimensionen. Mehr als 10.000 Besucher feierten den Pianisten, der mit seiner ein Jahr zuvor eingespielten Platte „Time Out“ einen Hit in der Tasche hatte. Die darauf erstmalig dokumentierten Themen wie „Blue Rondo A La Turk“ und „Take Five“ büßen bis heute nichts von ihrer Langzeitwirkung ein. Wie so oft begann Brubeck auch in der Ruhrmetropole sein Konzert mit einem Klassiker. Nach dem lediglich mit ein paar Tönen lässig angedeuteten „St. Louis Blues“ improvisiert Paul Desmond über das Thema. Sofort stellt sich durch seine sphärischen, legato gespielten Altsaxlinien ein Gefühl beschwingter Leichtigkeit ein. Den Kontrast dazu setzt Brubeck mit Motiven, in denen Ragtime-Assoziationen ebenso selbstverständlich auftauchen wie Bezüge zur modernen Klassik. Vermutlich hätte keiner seiner Vorgänger in der Combo des Erfolgspianisten die kniffligen Taktarten derart präzise ausführen können wie Drummer Joe Morello. Das beschränkt sich nicht nur auf „Blue Rondo A La Turk“, sondern wird in dem mit fabelhaften Figuren und Polyrhythmen angereicherten Feature „Sounds Of The Loop“ bekräftigt.



Piano-Einstieg, den Wynton Kelly „On Green Dolphin Street“ kreierte, steigert sich der Saxophonist mit gleißendem Sound nach und nach in seine aktionsreichen Improvisationen, deren Fantasie auch den Beitrag des Pianisten beflügelt. Ebenfalls aus Davis' Repertoire stammt das Thema „Walkin“. Hier offenbaren sich noch deutlicher Coltranes Aus-



druckkraft und Instrumentaltechnik. Die in zügiger Phrasierung gebotenen Chorüsse enthalten eine Sturzflut schöpferischer Ideen. Als Ergänzung zu dem Auftritt in Düsseldorf enthält die CD noch Auszüge des Abschlusskonzerts der knapp dreiwöchigen JATP-Tournee, das im April 1960 in der Stuttgarter Liederhalle stattfand. Bei dem Zusammenspiel mit anderen Protagonisten wie dem Tenorsaxophonisten Stan Getz und dem Pianisten Oscar Peterson dominiert in „Ballad Medley“ und „Riffide“ mitunter die Routine einer Jam-Session.

Für das Modern Jazz Quartet waren die Deutschland-Auftritte so etwas wie ein Heimspiel. Immer füllten die „glorreichen Vier“ große Konzertsäle und beglückten

Schon als Zehnjähriger brillierte Bud Powell mit einer Pianistik, die ihm schnell den Ruf eines Wunderkindes einbrachte. In späteren Jahren bildete die Intensität seines Spiels mit rasend schnellen Linien und einer Fülle prägnanter Motive eine Parallele zu den anderen Persönlichkeiten seiner Zeit. Bei seinem Essener Auftritt überzeugte der Wegbereiter von Legionen



seinen Spuren folgender Musiker mit Exposés von großer Klarheit. In Stücken wie „Shaw Nuff“ und „Salt Peanuts“ verdeutlicht Powell einmal mehr durch die Verbindung eigenwilliger Motive im Bop-Kontext, warum er als einer der einflussreichsten Pianisten des Modern Jazz gilt. Zu einem weiteren Höhepunkt gerät die Begegnung mit dem Tenorsaxophonisten Coleman Hawkins in „Stuffy“, einer sich in der Balance zwischen Swing und Bop bewegendem Komposition.

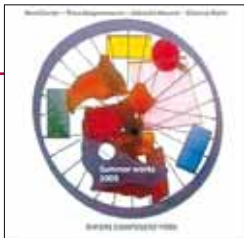
Gerd Filtgen

Für das Modern Jazz Quartet waren Deutschland-Auftritte ein Heimspiel

Es war John Coltranes letztes Engagement als Sideman in der Gruppe von Miles Davis. Auf Drängen des Trompeters hatte sich der Saxophonist bereit erklärt, an einer Europatournee teilzunehmen. Mit seinen progressiven Vorstellungen befand sich der Saxophonist damals in einem Ablöseprozess aus dem Miles Davis Quintet. Wie reich Coltrane an musikalischen Visionen war, verdeutlicht ein von der WDR-Redaktion konzipiertes Konzert in Düsseldorf. Für diesen Anlass übernahm Coltrane die Leitung von Miles Davis' Gruppe. Nach dem träumerischen

die Besucher mit einem stets neu überarbeiteten, jedoch erprobten Repertoire. Wie bei dem Auftritt in der Bonner Beethovenhalle setzte es sich aus Eigenkompositionen – Spitzenreiter waren John Lewis' „Django“ und Milt Jacksons „Bag's Groove“ – sowie Bop-Themen und Standards zusammen. Den Gegenpol zu der strengen Ästhetik, die Lewis in seinen Beiträgen bevorzugte, bildete Milt Jackson. Seine Vibrationsoli, die trotz ihres filigranen Charakters auch noch die raffinierte Würze von Gospel und Blues in sich trugen, bescherten der Gruppe ihre Vitalität.

Dave Brubeck Quartet, 1960 Essen, Grugahalle; Dave Brubeck (p), Paul Desmond (as), Gene Wright (b), Joe Morello (dr); Jazzline/Delta CD 4049774770036 (43')
John Coltrane, 1960 Düsseldorf; John Coltrane (ts), Wynton Kelly (p), Paul Chambers (b), Jimmy Cobb (dr), Stan Getz (ts), Oscar Peterson (p); Jazzline/Delta CD 4049774 770029 (36')
Modern Jazz Quartet, 1959 Bonn, Beethovenhalle; John Lewis (p), Milt Jackson (vib), Percy Heath (b), Connie Kay (dr); Jazzline/Delta CD 4049774770012 (69')
Bud Powell, 1960 Essen, Grugahalle; Bud Powell (p), Oscar Pettiford (b), Kenny Clarke (dr), Coleman Hawkins (ts); Jazzline/Delta CD 4049774770050 (48')



Spannungsvoll

Im Sommer 2009 bekam der Ex-Steve-Lacy-Bassist Kent Carter die Carte Blanche beim Rivière Composers' Pool – und stellte mit den Bläsern Theo Jörgensmann, Etienne Rolin und dem Bratschisten Albrecht Maurer ein Ensemble zusammen. Auf sage und schreibe drei CDs ist deren freies, interaktives Miteinander zu bestaunen. Eine spannungsvolle Inszenierung, weil dabei neben dem Free Flow durchaus auch Kammermusikalisches gezupft, gestrichen und geblasen wird. Zwei CDs entstanden im Studio, eine live. Ob im Quartett, im Duett oder im Trio: Einfach formidable! *T.U.*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Rivière Composers' Pool Summer 2009; Theo Jörgensmann (cl), Etienne Rolin (a-fl, basset horn, cl), Albrecht Maurer (viola), Kent Carter (b) (2009); Emanem 3 CD 5030243530120 (226')



Heimelig

In Skandinavien ist es um diese Jahreszeit bekanntlich kalt, sehr kalt. Wie schön, wenn man da eine Möglichkeit hat, sich ein wenig zu wärmen. Die norwegische Jazzsängerin Silje Nergaard reiht sich zwar ein unter die Schar derjenigen, die das christliche Wiegenfest zum Anlass nehmen, ein paar Winterlieder unters Volk zu bringen, doch tut sie dies mit bewundernswerter Unaufgeregtheit. Erfreulicherweise werden hier nicht die hinlänglich bekannten Lieder abgehandelt, sondern auch der ein oder andere Schwedenhappen serviert. Und dann wird's erst recht gemütlich in Siljes Wintergarten. *tfu*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Silje Nergaard, If I Could Wrap A Kiss; Silje Nergaard (voc), Helge Lien (p), Håvar Bendiksen (g), Finn Guttormsen (b), Jarle Vespestad (dr) u. a. (2010); Sony CD 88697789502 (48')



Gesäuselt

Für den sanften Säuselton war sich Deutschlands bestfrisierter Trompeter/Crooner noch nie zu schade. Auf dem aktuellen Album, das denn auch auf einem Poplabel erscheint, covert Till Brönner, inzwischen Juror einer Casting-Show, Perlen der Popgeschichte – wie sonst seine Kandidaten. Mit Top-Jazzmusikern schaut er ganz entspannt mal bei den Beatles und David Bowie, The Killers und J. S. Bach („Air“, was sonst?!) vorbei. Das ist makellos produziert, aber langweilig. Da helfen auch ein paar Standards nicht, in denen Brönner sich die „Licence to swing“ gewährt. *klm*

Musik ★★
Klang ★★★★★

Till Brönner, At The End Of The Day; Till Brönner (voc, tp, flh), Roberto di Gioia (p), Larry Goldings (org), Tim Lefebvre (b), Martijn Vink (dr) u. a. (2010); Island/Universal CD 0602527513683 (49')

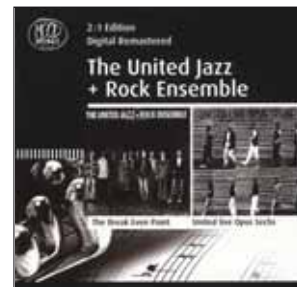
Formidabel

Glanzverlust? Was ist das? Die beiden Neuveröffentlichungen der „2 : 1 Edition Digital Remastered“ von Mood Records haben jedenfalls keine Spur ihrer Faszination eingebüßt.

Tango-Impressionen, Jazz-Diskurse und ein Hauch moderner Klassik: Der in vielen Bereichen improvisierter Musik agierende Pianist Wolfgang Dauner, der nie um eine poesievolle Melodie verlegene Saxophonist Charlie Mariano und der argentinische Bandoneon-Virtuose Dino Saluzzi inszenierten mit ihrem Trio-Projekt ein Exempel kreativen Zusammenspiels. Offenbar hatten sich diese drei Ausnahmeinterpreten gesucht und gefunden. Sie entfachen in Themen wie dem atmosphärischen „Gemma Cara“ und dem durch Marianos Beitrag mit heißen Gospel- und Blues-Bezügen angereicherten „Randy“ eine anspruchsvolle Fu-

sion, deren fantasievolle Interpretation mitunter an ein exotisches Feuerwerk mit bengalischen Lichtern erinnert.

Zu den populärsten Formationen von Mood Records, einer Plattenfirma, bei der die Musiker gleichzeitig auch die Produzenten waren, zählte das United Jazz + Rock Ensemble. In dieser All-Star-Band, die ihren Ruf mit frenetisch gefeierten Konzerten untermauerte, entwickelten die prominenten Aktivisten einen unverkennbaren Sound. Dabei kam das im Bandnamen angedeutete rockige Umfeld in Themen wie „Sidewalk“ und „Rip Off“ zur Geltung, darüber hinaus konnte aber auch wie in „Amber“ ein Touch von indischer Musik stecken. *Gerd Filtgen*



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Wolfgang Dauner, Charlie Mariano, Dino Saluzzi, One Night In '88/Pas de trois; Wolfgang Dauner (p), Charlie Mariano (sax), Dino Saluzzi (Bandoneon) (1988); Mood/In-Akustik 2 CD 0707787460620 (77')

The United Jazz + Rock Ensemble, The Break Even Point/United Live Opus Secjs; Charlie Mariano (sax), Albert Mangelsdorff (tb), Wolfgang Dauner (p, cl, synth), Eberhard Weber (b) u. a. (1979/1984); Mood/In-Akustik 2 CD 0707787460729 (90')



Kapriolen

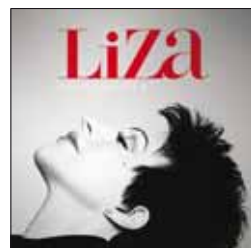
Eine wahre All-Star-Band jener (durchweg) jüngeren Berliner Szene, die zwischen Mainstream und Avantgarde muntere Kapriolen schlägt, ist dieser Neunergipfel unter Vorsitz des Posaunisten Gerhard Gschlößl. Nicht allein der Free-Altvoidere und Monk-Verehrer Alexander von Schlippenbach bringt eine gewisse Sperrigkeit ins Spiel, sondern diese gehörte wohl zu den Prämissen, unter denen Teilnehmer des Gipfeltreffens eigene Stücke mitbrachten. So geht's zuweilen unpoliert zu, aber nie ohne Humor („Dem dt. Jazz“). *klm*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

G9 Gipfel, Berlin; Gerhard Gschlößl (tb), Axel Dörner (tp), Tobias Delius (ts), Rudi Mahall (bcl), Alexander von Schlippenbach (p), Christian Lillinger (dr) u. a. (2009); Jazzwerkstatt/Records CD 4250079758579 (54')

Schwülstig

Wir kennen die Grimassen, die Gesten, die Gags. Wir haben sie, oscargekrönt, als Sally Bowles vergöttert. Aber dies alles ist eine gefühlte Ewigkeit her, und seit ihrem Welterfolg „Cabaret“ geht es mit Liza Minnelli stetig bergab. Wer auch immer sie zu dieser Einspielung von zehn Standards des „Great American Songbook“ überredet haben mag, hat gewiss nicht den besten Rat erteilt. Mit einer Stimme, die mit übertriebenem Timbre so maniert klingt, als sei sie aus dem Rokoko zu uns gekommen, versprüht sie alles andere als Jazzfeeling. Wer mit dieser pompadourhaften Attitüde gewonnen werden soll, bleibt auch nach mehrmaligem Hören ein Rätsel. *tfu*



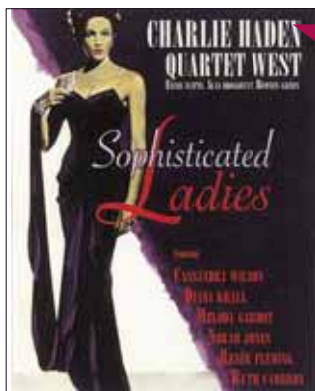
Musik ★★
Klang ★★★★★

Liza Minnelli, Confessions; Liza Minelli (voc), Billy Stritch (p) u. a. (2010); Decca/Universal CD 602527394398 (46')

Singende Diven

Schönheit in die Welt zu bringen, diesem Ziel habe sich das Quartet West verschrieben, so Charlie Haden. Als der Bassist nach L. A. zurückkehrte, das er 1960 mit Ornette Coleman verlassen hatte, um mit Free Jazz die New Yorker Szene aufzurollen, baute er das Quartet West auf, mit dem er eine bis dahin kaum bekannte Seite seines Ichs nach außen kehrte. Hier frönt er seiner nostalgischen Ader: seiner Liebe zum Hollywoodfilm, zu Jazz und Filmmusik der 1940-50er Jahre, zu den Gesangsdiven von damals, zu Stil und Wohlklang.

Auf bisher sechs Alben (plus „Best of ...“) nahm er sich Jazz- und Filmklassiker vor,



arbeitete mit Streichern, Zuspielungen von alten Platten – aber nur einmal mit einer Sängerin (Shirley Horn auf „The Art Of Song“). Jetzt, zum 25. Jubiläum des

Quartetts, gönnt er sich ein halbes Dutzend singender Diven der Oberliga. Jede ist mit einem Song dabei.

Gerade so, als sollten die Damen einander nicht zu nahe kommen, sind sie durch Instrumentals getrennt. Den Anfang macht Aufsteigerin Melody Gardot mit gekünsteltem Vibrato, Norah Jones hält mit schnoddrigem Ton dagegen. Mit einer selten gespielten Johnny-Mercer-Nummer kommt Cassandra Wilson, dafür ist Diana Kralls Beitrag („Goodbye“) umso bekannter. Sopranistin Renée Fleming gibt eine Kostprobe ihres Talents zum Cross-over, doch die Überraschung ist Ruth Cameron, Hadens Ehefrau. An den Streicherarrangements (Alan Broadbent) dürften sich die Jazzgeister scheiden, aber da sind ja noch die streicherlosen Instrumentals – als Ausgleich.

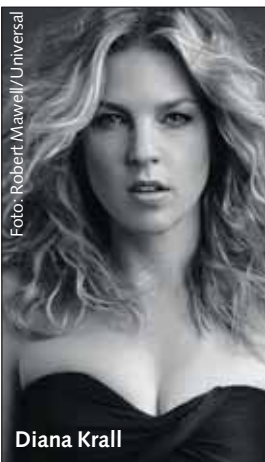
Berthold Klostermann

Foto: Will Sterling



Cassandra Wilson

Foto: Robert Mawell/Universal



Diana Krall

Foto: Autumn de Wilde/EMI



Norah Jones

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Charlie Haden Quartet West

Sophisticated Ladies; Cassandra Wilson, Diana Krall, Melody Gardot, Norah Jones, Renée Fleming, Ruth Cameron (voc), Ernie Watts (ts), Alan Broadbent (p, arr), Charlie Haden (b), Rodney Green (dr) (2010); Emarcy/Universal CD 060252750816 (61')

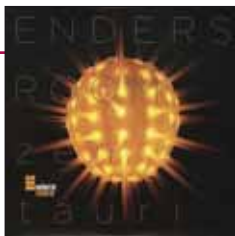


Experiment

In ein Labor für experimentelle Klangforschung verwandelte der Chicagoer Multiinstrumentalist, Komponist und Improvisator Roscoe Mitchell den Saal beim Jazzfestival in Burghausen 2007. Seine „Tonfabrik“ tritt hier als Oktett aus zwei Bläsern und doppelter Rhythmusgruppe an, besetzt mit Koryphäen der jüngeren Improvisationsszene. Dies eröffnet orchestrale Möglichkeiten und dichte, in die Tiefe gehende Strukturen. Die Musik erwächst aus der Stille, der Klang entfaltet sich im Raum, der Fürwahr kein leichter Stoff, aber von geradezu kathartischer Wirkung. *klm*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Roscoe Mitchell & The Note Factory, Far Side; Roscoe Mitchell (sax, fl), Corey Wilkes (tp, flh), Craig Taborn, Vijay Iyer (p), Jaribu Shahid (b), Tani Tabbal (dr) u. a. (2007); ECM/Universal CD 602527048017 (66')



Klanglabor

Enders Room, das ist, obwohl auch gelegentlich live zu hören, eher das Heimstudio, das Klanglabor des experimentierfreudigen Saxophonisten Johannes Enders im oberbayrischen Weilheim. Der bastelt am Rechner elektronische Klanggebilde, die er mit Hilfe von Gästen aus einem Pool befreundeter Musiker durch „in echt“ gespielte Instrumental-/Vokalbeiträge anreichert. Das hat schon zu faszinierenden Ergebnissen geführt, doch auf dem mittlerweile fünften Album will dieser Eindruck sich nicht so recht einstellen. Wohl „minimalistisch“ gemeint, kommt es weithin eintönig rüber. *klm*

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Enders Room, Zen Tauri; Johannes Enders (div. instrum., progr); Gäste: Wolfgang Muthspiel (g), Billy Hart (dr), Stefan Schreiber (bcl) u. a. (2010); Material/HM CD 9005321010326 (47')



Nordisch

Ein Pianoraunen im Bass mit offenem Pedal gespielt. Dann ein paar helle, gläsern-durchsichtige Töne – wie ein luftiges Gegenprogramm. Immer mehr formt sich nach dem Vorspiel das Thema: Es geht um russische Psalmengesänge, um finnische Folklore. Ruhig und getragen. Eine Trompete gesellt sich dazu. Ein Schlagzeug, mit Besen betrieben, die Snare, das Becken mehr getupft als herkömmlich gespielt: Drummer Markku Ounaskari lässt seinen Einlassungen Raum, akzentuiert, konturiert. Samuli Mikkonens Flügel steht dagegen für die Essentials ein. Für Linien und Akkorde, die aus dem Nichts zu kommen scheinen. Manchmal bläst Per Jorgensen ein paar Trompetentöne dazu.

Simple Melodien, oft nur angedeutete Harmonien. Tatsächlich kommt diese Aufnahme mit wenig aus; dieses wenige aber ist von einem Raum umgeben, der die Pausen als gleichberechtigtes musikalisches Medium ausweist. „Samuli und ich sind sehr an der Folklore der Udmurten interessiert“, sagt Markku Ounaskari. „Manche Zweige von ihnen leben heute auf der russischen Seite. Es gibt dort eine reiche Tradition an gesungener Musik. Wir haben uns in diese einfachen Melodien verliebt, die sehr melancholisch sind. Die Musik ist uns sehr nahe, nach ihr zu improvisieren scheint uns ganz natürlich.“ Die Musik erzählt von der heidnischen Naturmythologie. Ounaskari, Mikkonen und Jorgensen fügen schließlich Melodien russisch-orthodoxer Psalmen-gesänge hinzu. Manchmal ertönt eine Stimme.

Ein Kompendium des hohen Nordens. Per Jorgensen hat mit Jon Balke gespielt. Ounaskari kollaborierte mit Kenny Wheeler und Lee Konitz. Mikkonen hat mit John Zorns Cobra gespielt, mit Paul Rutherford. Hier erfinden sich die drei als Mystiker neu.

Tilman Urbach

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Markku Ounaskari, Samuli Mikkonen, Per Jorgensen, Kuara; Markku Ounaskari (dr), Samuli Mikkonen (p), Per Jorgensen (tr) 2009; ECM/Universal CD 602527332178 (54')

Fließend

Schwebende Klänge, Anleihen an orientalische Tonsysteme, unbeschwerte Fusionen von Avantgarde-Jazz und Pop: Der Trompeter Erik Truffaz hat im Vergleich zu den in ähnlichen Klangwelten streifenden Kollegen wie Jon Hassell und Nils Petter Molvaer noch ein paar Trümpfe mehr in der Hand. Der Variantenreichtum seiner Arbeiten ist auch seinem aktuellen Albums präsent. Angefangen bei „The Secret Of The Dead Sea“, das wie der Soundtrack zu einem utopischen Film klingt, über das mit motorischen Bass- und Keyboardfiguren unterlegte „Mechanic Cosmetic“ bis zu der gravitativen Wanderung „Balbec“. Für Truffaz scheint das Spiel mit der Zeit ohnehin ein Code zu sein. Wie sein unüberhörbares Vorbild Miles Davis versteht er sich meisterhaft darauf, alles Überflüssige weg zu lassen. Daraus resultieren klanglich vollendete Figuren, die sich vom rhythmischen Fluss seiner Gruppe treiben lassen. Außer den erwähnten, mitunter sich zwischen meditativen und psychedelischen Sequenzen bewegend Themen, kommt es in Stücken wie „Lost In Bogota“ und „BC One“ zu Jazz-Rock-Diskursen. Auf zwei Stücken wirkt die Schweizerin Sophie Hunger mit. Ihr Gesang verleiht der Aufnahme in „Let Me Go“ und der Cover-Version von Bob Dylans „Dirge“ einen feinsinnigen Pop-Touch.

Gerd Filtgen

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Erik Truffaz, In Between; Erik Truffaz (tp), Marcello Giuliani (b), Mark Erbetta (dr), Benoît Corboz (keyb) u. a. (2010); Blue Note/EMI CD 5099991739421 (52')





„A Night In Tunesia“

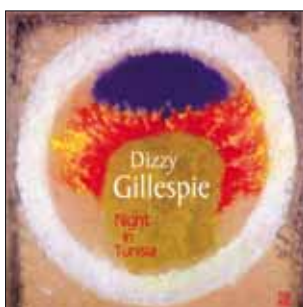
Aus seiner umfangreichen CD-Sammlung fischt Jazzkenner Thomas Hintze für die FONO-FORUM-Leser die schönsten Schätze. Im Mittelpunkt jeder Folge stehen dabei hochrangige Interpretationen eines Standards.

Es war der berühmte Dizzy Gillespie, der „A Night In Tunesia“ schrieb und während seiner gesamten musikalischen Laufbahn bis ins hohe Alter immer wieder spielte. Nun aber war dieses Stück nicht nur auf Gillespie beschränkt, vielmehr entwickelte sich das Thema zu einer Art Leitmelodie der Stilrichtung Bebop: Immer, wenn Bebop gespielt wurde, erklang auch „A Night In Tunesia“. Lassen Sie uns daher mit Dizzy beginnen, und zwar mit seiner ersten Einspielung unter eigenem

sammengespielt, und ich finde, es ist immer wieder ein Genuss, ihnen zuzuhören. Einen kleinen Hinweis möchte ich noch auf das Thema „La Ronde“ geben, einem der „Standards“ des Modern Jazz Quartet. Hier steht der Schlagzeuger Conny Kay ganz im Mittelpunkt, es handelt sich um seine Solonummer. Auch dass er keine Stöcke verwendet, sondern „nur“ mit den Besen spielt, macht diesen Track so außergewöhnlich spannend. Es versteht sich von selbst, dass hier wieder einmal

die LP, auf der CD „Clap Hands, Here Comes Charlie“ (Verve) sind zusätzlich noch drei Bonustracks.

Zugegeben, ich liebe die Gegensätze, und so ist es kein Wunder, dass sich die Big Band des unvergessenen Count Basie mit seiner Version der „Night In Tunesia“ anschließt. Aufgenommen wurde die CD „Count Basie Big Band Montreux 77“ (Pablo), wie es der Untertitel bereits vermerkt, anlässlich des Jazzfestivals in Montreux am Genfer See. Die Basie-Band



Namen. Vergessen wir nicht, dass Bebop Anfang der 1940er Jahre entstand, als Krieg herrschte. So ist es kein Wunder, dass diese Monoaufnahme erst auf das Jahr 1946 zurückgeht. Sie ist auf einer CD enthalten, welche dem Gillespie dieser Epoche gewidmet ist und auch den Titel „A Night In Tunesia“ (Dreyfus) trägt. Skeptikern sei versichert, dass diese Musik hervorragend klingt, denn erschienen ist die CD in der Referenzserie von Francis Dreyfus. Und dessen Leute haben im Tonstudio beim Remastering wieder ganze Arbeit geleistet. Nur selten wurde der musikalische Aufbruch in den modernen Jazz auf so faszinierende Weise dokumentiert wie hier.

Das Modern Jazz Quartet nahm sich 1957 dieses Titels an. Mit dem Resultat einer durchweg swingenden Musik, die ihre Wurzeln im Bebop aber nicht verleugnet. Gewiss ist das auch das Verdienst des Vibraphonisten Milt Jackson, konnten wir ihn doch bereits in der „Original-einspielung“ mit Dizzy Gillespie hören. Dennoch klingt seine Version hier natürlich ganz anders. Die Musiker um John Lewis (Klavier), Percy Heath (Bass), Conny Kay (Schlagzeug) und eben Milt Jackson haben über viele Jahrzehnte zu-

nicht nur der im Zentrum stehende Standard hörensenswert ist, sondern dieser vielmehr als Einstieg in die CD dient. Zum Beispiel kommen alle Milt-Jackson-Fans mit dem sechsten Titel „Bags' Groove“ auf ihre Kosten. Erschienen ist die CD in der Serie „Atlantic Jazz Masters“ und titelt „The Modern Jazz Quartet“ (Atlantic).

Die große Ella Fitzgerald hat sich ebenfalls der Nacht in Tunesien angenommen,

Ella Fitzgerald verwendet ihre Stimme wie ein Instrument

auch wenn es eigentlich kein Song ist, aber hier singt sie zunächst auf einen kurzen, womöglich selbst erdachten Text. Wie immer erschafft Ella ihre ganz eigene Version. Nach der Vorstellung des Themas geht sie in ihrer unnachahmlichen Weise in eine freie Improvisation über, genannt „Scat“, wie nur sie es konnte. Ella Fitzgerald verwendet ihre Stimme wie ein Instrument, weshalb sie auch von den Instrumentalisten immer als eine der ihren angesehen wurde. Begleitet wird sie von dem Quartett des Pianisten Lou Levy, das seine Aufgabe ausgezeichnet löst. Ich besitze „nur“

präsentiert sich hier mit einer hinreißenden Spielfreude. Es ist schon erstaunlich, wie der „Count“ vom Klavier aus seine Band fest im Griff hat. Dieses Konzert gibt es auch als gleichnamige DVD, wo Sie miterleben können, wie das „Uhrwerk“ der Band tickt. Nach seinem Tod haben manche wie zum Beispiel der Saxophonist Frank Wessens längere Zeit versucht, das Orchester weiter zu führen, aber es war dann einfach nicht mehr die Count Basie

Band. Sie hatte ihre unbeschreibliche Ausstrahlung und Souveränität verloren, es fehlte eben doch der Mentor. Hier aber nun kann man sich noch einmal ganz hineinbegeben in die Klangwelten des Count Basie. Der Titel „A Night In Tunesia“ ist ein guter Einstieg, denn dieses Stück swingt in der Tat aus allen Knopflöchern. Die Band ist wie immer mit hervorragenden Musikern besetzt, allen voran Butch Miles am Schlagzeug, der den Drive der Band vorgibt. Basie verabschiedet sich mit seiner Erkennungsmelodie, dem „One O'Clock Jump“, und einer launigen Schlussabsage, die fast ein Rap ist. Viel Spaß und „keep swinging“, Ihr

Thomas Hintze

Andre, iv 2-4,
Contrapunctus u. a.
Stradivarius/KC S. 70
Auric, Les facheaux,
La pastorale
Hänssler/Naxos S. 74
J. S. u. C. P. E. Bach,
Konzert- und
Choralbearbeitungen
Sony S. 71
Bach, Brandenburgische
Konzerte
Accent/Note 1 S. 70
Bach, Goldberg-
Variationen
Klassikwerkstatt/Sony S. 81
Bach, Kunst der
Fuge (Ausz.)
Carus/Note 1 S. 76
Bach, Leipziger Choräle
MDG/Codæx S. 86
Bach,